



Ausgelassen tanzte diese Frau zu den Klängen der senegalesischen Gruppe Afrika Tiriba beim Afrikanischen Kulturfest im Rödelheimer Solmspark. Zum dritten Mal hatte die Senegalesische Vereinigung Hessen das bunte Fest organisiert. Foto: Martin Weis

Ihre Heimat hat mit Taka-Tuka-Land nichts gemein

Rödelheim. Es war ein buntes und stimmungsvolles Fest, das die Senegalesische Vereinigung im Lande Hessen am Wochenende im Solmspark organisiert hatte. Dort war Afrika von seiner schönen Seite zu erleben: leckeres Essen, farbenfrohe Kleidung, traditionelle und moderne Tänze voller Ausdruck.

Das ließ die Gäste staunen und gaben in Frankfurt lebenden Senegalesen Gelegenheit, die Kultur vorzuzeigen, auf die sie stolz sind.

Andere Begegnungen in der „afrodeutschen Lebenswelt“ verlaufen nicht so glücklich. Und deshalb war



Konrad Knolle

der Auftakt des Festes am Freitagabend ein ernster: eine Podiumsdiskussion über Rassismus und die Chancen der afrodeutschen Kinder. Die Eltern erklärten, dass Rassismus im Detail stecke: In unbedachten Äußerungen, abfälligen Bemerkung oder sogar in Kinderbüchern.

Béatrice Onyele, seit 40 Jahren in Deutschland und Mutter von vier Kindern, hat das schon oft erlebt. „Eines Tages kam mein Sohn völlig verstört aus der Schule – der Lehrer hatte ihnen ein Arbeitsblatt zur Sklaverei gegeben. Er wusste nicht, wie er damit umgehen soll-

te.“ Daran habe der Pädagoge, der sich später für sein schlechtes Unterrichtsmaterial entschuldigte, einfach nicht gedacht, dass ein Kind mit Verwandten in Afrika über diese Form des Menschenhandels mächtig erschrickt. „Auf diese Weise werden unsere Kinder ausgegrenzt.“

Dem evangelischen Pfarrer Konrad Knolle, der seit 36 Jahren mit einer Farbigen verheiratet ist, ist Rassismus ebenfalls an ganz unerwarteter Stelle begegnet: „Eines Tages stieß unser Sohn Jeremy vor dem Kindergarten seiner Mutter einfach die Hand weg. Es war ihm peinlich, von einer Schwarzen begleitet zu werden.“ Das binationale Paar war geschockt und entschied sich für ei-

ne gradlinige Erziehung: „Bei Rassismus gibt es keine Toleranz – auch nicht im eigenen Herzen. Allerdings mussten wir lange gegen diese Attitüde unseres Sohnes kämpfen.“

Manchmal macht es die Eltern einfach nur wütend, dass andere so gedankenlos Vorurteile immer wieder fortführen: „Das fängt bei Kindergeschichten von Benjamin Blümchen in Afrika an geht bis zu Pipi Langstrumpf“, sagt Sozialpädagogin Mira Sadioglio, die in der einzigen schwarzen Familie eines kleinen Dorfes groß wurde. So, wie etwa in Lindgrens Buch das Taka-Tuka-Land und Pipis Vater als „Negerkönig“ beschrieben werde, wollte sie ihren Afrika nicht vorstellen. (bkl)